

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Carnal in Halle
15 Sgr.,
anzwärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die bestpaltige
Seite, bei größeren
Insertionen mit
entf. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Anzeigenerlöses,
fällt der kaiserlichen
Kriegsverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 240.

Freitag, den 13. October

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Magisträte und Ortsbehörden des platten Landes werden hierdurch aufgefordert, die etwa in ihren Händen befindlichen Quittungen über verabreichte Mundverpflegung oder Fourage an durchmarschirtes Militär schleunigst an mich einzureichen.
Halle, den 7. October 1871.
Der Königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Die Adresse der im vorigen Monat in Mainz abgehaltenen Katholikenversammlung an den bayerischen Episkopat wird jetzt in der „Germania“ veröffentlicht. Das Altienstück enthält eine Anklageschrift gegen die bayerische Regierung, spricht Namens der katholischen Vereine Deutschlands die wärmste und dankbarste Anerkennung aus für das mutige Vorgehen des gesammten bairischen Episcopats in dem so schweren und heißen Kampf, erklärt es als eine für jeden treuen Sohn der Kirche heilige Pflicht, die Rechte der Kirche zu verfechten, den Uebergriffen der Staatsgewalt zu wehren und verheißt diesem einmüthigen Widerstande des katholischen Volkes eine Macht, welcher auf die Dauer keine weltliche Macht zu widerstehen vermöchte. Mit der gewohnten ultramontanen Dreistigkeit wird die Anklage gegen die bayerische Regierung lebhaft darauf begründet, daß diese, indem sie die Publikation der Beschlüsse eines ökumenischen Concils sich widersetzte, einen direkten Eingriff sich erlaubt hat in die Lehrtätigkeit. Daß die bayerische Staatsregierung nur das unbestrittene Landesgesetz angewendet, der bayerische Episkopat sich aber mit offenem Hohne über dieses hinweggesetzt hat, davon ist freilich mit keiner Silbe die Rede.

Der französische Finanzminister Pouyer-Quertier ist, wie schon kurz gemeldet, in Berlin eingetroffen, um durch direkte Verhandlung mit dem Reichskanzler und dem preussischen Finanzminister die einzige Schwierigkeit, welche sich dem Abschlusse des Vertrages noch entgegengesetzt, zu beseitigen. Der Sitz der Verhandlungen wird nun ganz nach Berlin verlegt. Herr Pouyer-Quertier bringt einen von den beteiligten Bankiers genehmigten Finanzplan nach Berlin, und man zweifelt in Paris nicht, daß es ihm gelingen wird, den Reichskanzler zur Annahme desselben zu bewegen. Man nimmt an, daß die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages die Erledigung der Angelegenheit werde anzeigen können, wobei selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß Frankreich nicht im letzten Augenblicke mit neuen und unzulässigen Schwierigkeiten und Forderungen hervortreten werde.

Wie sich der Demokrat von echtem Schrot und Korn zu den religiösen Bewegungen der Gegenwart verhalten soll, darüber belehrt uns die neue demokratische Zeitung; sie empfiehlt ihren Anhängern kurz und bündig den „Austritt aus der Kirche“ und ruft: „Vorwärts demnach ihr Demokraten, gebt durch diesen Act von eurer Ueberzeugung Kunde.“ Warten wir ab, welchen Erfolg diese Mahnung haben wird.

Wie der „S. C.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die leidige Celler Denkmal-Affaire endlich auf dem Punkte, in erfreulichster Weise ihren Abschluß zu finden. Es will nämlich der Militär-Fiscus die Prozeßkosten übernehmen, den streitigen Platz zur Aufstellung des Denkmals einräumen und die Kosten der Wiederaufrichtung tragen. Dagegen soll das bekanntlich zur Erinnerung an die bei Langensalza gefallenen Cellenser bestimmte Denkmal eine Erweiterung erfahren und zugleich mit als für die in dem letzten Kriege gegen Frankreich in zweckentsprechender Weise hergerichtet werden.

In Minden hat eine Sammlung für die Abgebrannten in Chicago begonnen, welche im Andenken der amerikanischen Hilfe während des letzten Krieges lebhafteste Theilnahme findet.

München. Eine Mittheilung der „Donauztg.“ über die Eröffnung des ultramontanen Feldzuges gegen das Ministerium besagt: „Es ist bekannt, daß der Erzbischof von München auf zwölf Eingaben von Seite des Ministeriums gar keine Antwort bis zur Stunde erhalten hat. Ebenso erging es dem Bischof von Augsburg in der Meringer Angelegenheit. Auf Grund dieser Sachlage wird der Bischof von Augsburg in nächster Zeit eine Beschwerde an die Kammer der Abgeordneten richten, und in einer umfassenden Denkschrift das Ministerium der Verfassungsverletzung anklagen. Das wird für die katholischen Abgeordneten der Moment der Entscheidung werden. Da werden die Mitglieder des Centrums thatsächlich beweisen müssen, ob es Wahrheit ist, wenn sie fortwährend versichern, daß sie in den kirchenstaatsrechtlichen Fragen Hand in Hand mit dem Bamberger Hofe gehen werden. Bei dieser Gelegenheit muß endlich überhaupt Klarheit in die kirchliche Frage in Baiern kommen, muß die Kammermajorität, muß das Ministerium offen Farbe bekennen.“

Oesterreich. Die Czechen wollen bekanntlich die Verfassung des Kaiserreiches umwerfen und eine föderalistische an deren Stelle setzen. Das würde bedeuten: Kampf auf Leben und Tod mit den Deutschösterreichern, mit den Verfassungstreuen. Allem voran, so schreibt die „N. Fr. Presse“ darüber, steht heute die Prager Enthüllung über den Ausgleich, wie ihn die Czechen erdacht und wie ihn die Blätter durch Veröffentlichung der Adresse veranschaulicht haben. Das Aufsehen, um uns zunächst einer neutralen Bezeichnung zu bedienen, ist ein unbeschreibliches. — Die „Presse“ beginnt ihren Tagesbericht also: „Staunen und Entrüstung! — das ist die Signatur des Tages. Wir werden in diesem Ausgleichswerke behandelt, als ob die Czechen als Herren der Situation in der Lage wären, uns die demüthigendsten Bedingungen zu diktiren, als ob die Dezember-Verfassung gar nicht existirte, als ob wir rechtlos, Bettlern gleich, um Gnade und Erbarmen stehen würden, als ob wir Deutschösterreicher im Rathe der Völker Oesterreichs gar keine Stimme mehr hätten. — Die „Vorstadt-Ztg.“ ruft: „Die Verfassung ist todt“, fordert aber gleichzeitig mit dem Rufe: „Es lebe die Verfassung“, die Deutschösterreicher zum Kampfe wider die Czechen auf. — Das „Neue Fremdenblatt“ faßt sein Urtheil in dem Worte „Unerhört“ zusammen. „Ganz Oesterreich soll seine alte Basis in Trümmer schlagen und sich neu aufbauen, nach dem Belieben einer Provinz, nein, nach der Laune der Herren Kieger und Heinrich Clam-Martiniß. Es gehört ein ungeheures Maß von Frechheit und eine wahrhaft „landespreisgeberische“ Gesinnung dazu, um solche Forderungen auch nur auf dem Papiere aufzustellen.“

Die „N. Fr. Pr.“ findet es begreiflich, daß sofort das Gerücht aufgetaucht sei, jetzt sei Graf Deust aus seiner Reserve getreten und entschlossen, seine Demission zu erbitten.

England. Ueber die Internationale erfährt man, daß die Ereignisse in Frankreich ihrer Casse arg mitgespielt haben. Auf die Pariser Commune verwendete sie 2,400,000 Franken, auf die Unterstützung des Aufstandes in Marseille 1,000,000 Fr., auf den Lyoner Aufstand 650,000 Franken. Solchen Enthüllungen gegenüber muß man sich fragen, ob nicht von England die Unterdrückung einer Gesellschaft verlangt werden kann, welche von dort aus Bürgerkrieg und Mordbrand in den Nachbarländern schürt und so aufs Größlichste das politische Asylrecht mißbraucht.

Frankreich. Nach den bis jetzt über die Generalrathswahlen in Frankreich vorliegenden Nachrichten scheinen die Bonapartisten wenig oder gar kein Terrain gewonnen zu haben, selbst auf Corsika sind zwei von ihnen durchgefallen und Conti, der ehemalige Cabinetschef des Kaisers, muß sich einer engeren Wahl unterwerfen. Eine gleiche Niederlage ist den vorliegenden Telegrammen zufolge den Legitimisten widerfahren. Wenn wir diese Nachrichten mit den bereits bekannten vergleichen, welche die Wahl des Herzogs von Aumale und die Nichtwahl des Herrn Gambetta melde-ten, so ist wohl die Schlußfolgerung berechtigt, daß das Land in der großen Mehrzahl seiner Wähler sich für Beibehaltung der jetzigen Regierungsform ausgesprochen hat.

Amerika. Die gestern eingetroffenen Nachrichten über den Brand von Chicago haben in einem New-Yorker Kabeltelegramm an die „Independance“ eine fürchterliche Bestätigung erhalten. Die Wasserwerke der Stadt waren von den Flammen zerstört worden und die von nah und fern herbeigeeilten Feuerwehren sahen sich daher in die Unmöglichkeit versetzt, den Flammen Einhalt zu thun, die von einem heftigen Sturmwind gepeitscht wurden. Die Zahl der zerstörten Gebäude wird auf 12,000 angegeben.

Aus Halle und Umgegend.

Handel und Verkehr. In der am 10. d. Mts. beendigten General-Verammlung der Actionaire der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn wurden die ausstehenden Mitglieder des Ausschusses wiedergewählt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Defoh, ist zum Ehrenmitglied des Directoriums ernannt worden, sein Nachfolger, Geheimer Oberbaurath Koch, wurde in das neu übernommene Amt eingeführt.

Von wohl unterrichteter Seite verlautet, daß die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft damit umgehe, ihr Grundkapital um 4,000,000 Thaler zu erhöhen. Nach der einen Ansicht soll die Anleihe dazu verwendet werden, das vorhandene, durch die steigenden Verkehrsanforderungen allerdings sehr mitgenommene Betriebsmaterial wieder in vollen, diensttüchtigen Zustand zu bringen, resp. den Wagen- und Maschinenpark den Bedürfnissen entsprechend zu vermehren, während andere behaupten, die neue Geldforderung bezwecke ein Engagement bei der Werra-Eisenbahn. Ob die Form des Darlehns oder der Emission neuer Actien gewählt wird, darüber ist noch nichts bekannt, wie überhaupt die Angelegenheit das Stadium vertraulicher Vorbereitungen noch nicht überschritten zu haben scheint.

Vorgänge. Unfern Bahnhof passiren jetzt viele (einergerirte) Rekruten, aus den östlichen Provinzen kommend und in die Gegend von Belfort u. s. w. gehend; sie sind jedenfalls zur Ablösung älterer Mannschaften in Frankreich bestimmt.

Aus der Provinz.

Se. Maj. der König hat den Oberpfarrer Johann Friedrich Ferdinand Gustav Rebe zu Weiffensfeld zum Superintendenten der Diöces Weiffensfeld, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Oberpfarrer Albert Gustav Ludwig Kirchner zu Sangerhausen zum Superintendenten der Diöces Sangerhausen, Regierungs-Bezirk Merseburg, ernannt.

Kirchliche Anzeige.

Getraute:

Marienparochie: Den 1. October der Werkführer Grothum mit J. M. Pirl. — Der Mühlensbauer Haase mit M. W. Hartig. — Der Glaser Stolberg mit E. W. Wendler. — Den 4. der Postbote Kaufhold mit F. K. Koitsch.

Ulrichsparochie: Den 28. September der Schiefer- und Ziegeldecker F. W. Heine mit J. Heinze (gr. Ulrichsstraße 20). — Den 1. October der Mobeltischler F. L. Renneberg mit M. C. Chr. Zeising. — Der Kellner Büschel mit J. A. S. Föhlisch (Leipzigerstraße 27). — Der Maurer und Kofath Gottschalk mit E. F. Schmidt. — Der Maschinenbauer Dohnschwiz mit J. F. Kummer (gr. Sandberg 4). — Den 3. der Stellmacher Bachmann mit W. L. Dlle.

Moritzparochie: Den 1. October der Schuhmacher Kiefewetter mit A. L. Booch (Schmeerstraße 29). — Der Tischler Freitag mit W. S. A. Kleinlein (Taubengasse 3). — Den 3. der Chemiker Dr. Tieftrunk zu Berlin mit F. L. E. Dölz.

Domkirche: Den 1. October der Hallore Köppchen mit D. Th. P. Erdmenger (Herrenstraße 2). — Der Bahnbeamte Wald mit A. F. M. Landmann (v. d. Steinthor 6).

Neumarkt: Den 29. September der Premierlieutenant in der reitenden Abtheilung des Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Balcke mit S. C. Wilke. — Den 1. October der Schlosser Rehling mit J. P. pert.

Glauchau: Den 27. September der Fischhändler Hoffmann mit A. Th. Hering. — Den 28. der Kaufmann Friedrich zu Plagwitz mit A. M. M. Heyne. — Den 1. October der Maurer Zimmermann mit A. D. R. Schmidt. — Den 4. der Maurer Stolze mit J. Th. Meier.

Geborene:

Marienparochie: Den 17. Juli dem Schuhmachermeister Hin-demith ein S., Friedrich Wilhelm August Louis (Trödel 5). — Den 8. September dem Kaufmann Siegert ein S., Otto Robert (Brüderstraße 10). — Eine unehel. T., Baleska Martha Margarethe. — Den 10. dem Kaufmann Richter ein S., Alfred (Wuchererstraße 10). — Den 13. dem Tischler Scorna ein S., Hermann Theodor (Grafenweg 21). — Den 2. October dem Schuhmachermeister Schulze eine T., todtgeb. (gr. Ulrichsstraße 52).

Ulrichsparochie: Den 8. September dem Bremser Blume eine T., Mathilde Margarethe Luise (gr. Brauhausgasse 9). — Den 26. August dem Restaurateur Danneberg eine T., Marie Bertha (an d. Raffinerie 7).

Moritzparochie: Den 12. August dem Bäckermeister Georgi eine T., Anna Luise Ottilie (alter Markt 4). — Den 9. September dem Zimmermann Weimann eine T., Friederike Ida (Herrenstraße 1). — Den 16. dem verft. Schuhmachermeister Woifel eine T., Marie Wilhelmine (Spige 20). — **Entbindungs-Institut:** Den 24. September eine unehel. T., Elisabeth.

Domkirche: Den 9. Juli dem Zimmermann in Unteröbblingen Opel eine T., Auguste Martha. — Den 16. August dem Buchhändler Baumgärtel eine T., Vina Marie (gr. Märkerstraße 18). — Den 31. dem Zimmermann Beckmann eine T., Luise Hedwig (Hirtengasse 9).

Neumarkt: Den 18. August dem Schuldirector und Inspector der Realschule Dr. phil. Schraber ein S., Johannes Gustav Ludwig Friedrich (Harz 10).

Glauchau: Den 29. September 1870 dem Werkmeister Bode ein S., Karl Willy (Mittelwache 5). — Den 23. Juni 1871 dem Schiffer Schreiber eine T., Therese Dorothee Auguste (Saalberg 7). — Den 3. August dem Maurer Haring eine T., Luise (Steinweg 19). — Den 8. dem Fabrikarbeiter Stolze eine T., Auguste Anna (an der Glauchaischen Kirche 4). — Den 17. dem Lehrer an der städt. Volksschule Böhme eine T., Johanne Marie Helene (Steinweg 38). — Den 1. September dem Telegraphenboten Rettig eine T., Anna Margarethe (Taubengasse 4).

Gestorbene:

Marienparochie: Den 13. September des Klempnermeisters Er-lecke unget. T., 23 T. Durchfall. — Den 25. des Executors Neutschmann Ehefrau, 40 J. Pocken. — Den 27. des Malers Barth T. Minna Henriette, 1 J. Lungenkatarrh. — Den 28. des Restaurateurs Koch Ehefrau, 62 J. Pocken. — Des Buchbindermeisters Pätzsche T. Margarethe Clara, 2 J. Bräune. — Eine unehel. T. Auguste, 2 M. Brechdurchfall. — Den 29. des Kaufmanns Sievert S. Otto Robert, 21 T. Geschwür. — Den 30. des Bürstenmachers Scharlach T. Marie Margarethe, 3 M. Brechdurchfall. — Den 2. October des Schuhmachermeisters Schulze Ehefrau, 45 J. Pocken. — Des Klempnermeisters Uhlig T. Minna Luise, 8 M. Gehirnentzündung.

Ulrichsparochie: Den 28. September eine unehel. unget. T., 1 M. 10 T. Pocken. — Den 30. des Briefträgers Knape Wittwe, 65 J. im Saalstrom ertrunken. — Den 1. October des Schmieds Schwen-

der unget. S., 14 L. Schwäche. — Den 2. des Handarbeiters Butt-
hoff T. Bertha, 11 M. Pocken.

Moritzparochie: Den 26. September der Salzliebemeister Frosch,
48 J. 10 M. Herzschlag. — Den 27. der Buchdruckerlehrling Große,
17 J. 9 M. Herzkrankheit. — Den 29. des Versicherungsbeamten Gäß-
ler S. Hermann, 6 M. Krämpfe.

Domkirche: Den 1. October der Schneider Wegel, 37 J. 2 L.
Schlagfluß.

Neumarkt: Den 28. September des Fabrikarbeiters Rübiger
T. Marie, 1 J. 8 M. Lungenentzündung.

Glauch: Den 27. September des Schriftsetzers Müller S.
Karl, 1 J. 15 L. Krämpfe. — Den 28. ein unehel. S. Max, 1 M.
2 L. Magen- und Darmkatarrh. — Den 29. des Hausmanns Zander
T. Wilhelmine, 9 J. 10 M. 15 L. Gelenkrheumatismus. — Den 2.
October des Brauereibesizers Pressler Wittwe, 62 J. 2 M. 5 L.
Hirnblutung.

Predigt-Anzeigen.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis (den 15. October) predigen:

Zu H. S. Frauen: Um 9 Uhr Herr Prediger Marschner. Um
2 Uhr Herr Diaconus Pfanne.

Montag den 16. October um 8 Uhr Herr Superintendent D.
Frank.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sidel. Nach
der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2
Uhr Herr Diaconus Schmeißer.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Diaconus Nietschmann. Um
2 Uhr ein Candidat.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

Domkirche: Sonntag den 15. October Vormittags 10 Uhr Herr Dom-
prediger Lic. Zahn. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Focke.

Katholische Kirche: Sonntag den 15. October Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Frühmesse Herr Dechant Wille. Vormittags 9 Uhr Derselbe.
Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 14. October Abends 6 Uhr Vesper
Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 15. October Vormittags 9 Uhr Derselbe. Nach-
mittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Zu Glaucha: Sonntag den 15. October Vormittags 9 Uhr Herr
Prediger Pfaffe. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr
Pastor Seiler.

Freitag den 20. October Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Diaconissenhaus: Den 15. October Vormittags 10 Uhr Herr Pa-
stor Grüneisen.

Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14.
Sonntag den 15. October früh $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.
Sonntag den 15. October Vormittags von 10 bis 12 Uhr eucharistische
Abendmahlsfeier. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Predigt, dann
Abendandacht.

Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße Nr. 16.
Sonntag den 15. October Vormittags 9 $\frac{1}{2}$, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$, und jeden
Mittwoch Abends 8 Uhr.

Magdalene.

Novelle von E. Leonhart.

(Fortsetzung.)

O, mein Gott, Fräulein Magdalenschen, rief er ihr athemlos ent-
gegen. Was wird das noch geben! Gleich wird's da drüben arg losge-
hen! Die entlassenen Arbeiter wollen hin, sie wollen die Fabrik stürmen,
sie wollen sie anstecken! Fräulein Magdalenschen, denken sie nur, man hat
gesagt, daß sie dem Fabrikherrn einen Strick gemacht hätten! fügte er
leise hinzu.

Sprachlos vor Entsetzen hatte Magdalene auf die Erzählung des
Alten gehört. Ihre Glieder bebten, ihre Hände streckte sie bittend dem
alten Diener entgegen, der verwundert auf sie hinsah.

Gottfried, lieber guter Gottfried, entrang sich jetzt ihren bleichen
Lippen, wenn du nur einen Funken von Liebe, von Erbarmen hast

Aber mein Gott, Magdalenschen, erschrecken sie sich doch nicht so,
unterbrach sie hastig der Alte, die furchtbare Erregung des Mädchens für
Angst ansehend. Die thuen uns ja nichts, die bleiben drüben in der
Fabrik!

O, Gottfried, ich bitte dich, ich flehe dich an, eile, was du auch
nur eilen kannst und bringe Hülfe herbei, bat sie händeringend. O, mein
Gott, helfe du doch, daß ihm kein Leid geschieht! kam es fast unbewußt
von ihren Lippen.

Der alte Gottfried wußte nicht wie es gekommen, er fühlte seine
Augen feucht werden, als er in das todtbleiche Gesicht des bittenden Mäd-
chens sah, als er den flehenden Ton hörte, mit dem sie ihn um seine
Hülfe bat.

Seien sie nur ruhig, Magdalenschen, sagte er treuherzig, der alte
Gottfried ist noch da und der wird schon sorgen, das alles gut geht! und
so schnell, wie seine alten Beine es erlaubten, eilte er nach der Hausthür,
die schmetternd hinter ihm zusiel.

In einer schwer zu beschreibenden Aufregung blieb Magdalene zurück.
Ruhelos durchschritt sie die Veranda, mit fiebernder Angst auf jeden Ton
laufend, der die Abendstille unterbrach. Ein Zittern durchschlug jetzt ihre
Glieder. Sie hörte laute, wirre Menschenstimmen, die immer näher zu
kommen schienen. O, Gottfried kam zu spät! die trunkenen Arbeiter sind
schon auf dem Wege zur Fabrik, sie kommen, um auszuführen, was sie
ihrem Herrn angedroht! Ihre überreizte Phantasie entrollte ihr ein grau-
figes Bild. Einen wüsten, trunkenen Menschenhaufen sah sie in das alte
Kloster eindringen und diesen durch Trunkenheit und Nachsicht entmenschen-
den Naturen wehrlos gegenüberstehend den Fabrikherrn, rettungslos deren
Rohheit, deren Grausamkeit verfallend.

Eine Angst, ein Entsetzen faßte sie, daß sie wie von einer unsicht-
baren Macht getrieben, den elterlichen Garten durchschlug. Ihn warnen,
ihn retten, dies war der Gedanke, welcher keine weitere Ueberlegung in
ihr aufkommen ließ und athemlos gelangte sie an die Thür des Klosters,
dessen hell erleuchtete Fenster die Anwesenheit des Fabrikherrn errathen
ließen. Noch einmal blieb sie stehen, angstvoll laufend. Alles war wie-
der ruhig und still — sie kam nicht zu spät.

Wie ein Geist glitt die helle Gestalt durch den mattbeleuchteten
langen Gang die bekannte Stiege hinauf. Oben angekommen, lehnte sie
sich erschöpft gegen die Wand, denn sie fühlte ihre Kräfte schwinden, als
sie durch die halbgeöffnete Thür den Fabrikherrn an seinem Tische sitzen
sah. Gewaltig drängte sich das Blut zu ihrem Herzen. Sie wollte
wieder fort, fort, so weit wie ihre Füße sie nur tragen konnten. Sie
bebt jetzt zurück vor dem Schritte, zu welchem ihre Angst, ihre Verzweif-
lung sie getrieben.

Aber konnte sie den jungen Mann, welcher die ihm drohende Ge-
fahr nicht ahnte, konnte sie den ruhig seinem Schicksale überlassen, wäh-
rend es in ihrer Nacht gestanden, dasselbe von ihm abzuwenden? Konnte
sie zurücktreten, da nur ein Schritt genügte, ihn vor Unheil zu bewahren,
das sie unwiderrücklich über ihn hereinbrechen sah, wenn sie sich feige
zurückzog? Nein, das konnte, das durfte sie nicht!

Ihre zitternde Hand streckte sich nach der Thüre aus und allein
trat sie über die Schwelle, welche sie einst so zaghaft an der Seite der
Großmutter überschritten hatte.

Walter hörte leises Geräusch, er hob den gesenkten Kopf. Mit weit
geöffneten Augen starrte er auf die helle Gestalt, welche einen Augenblick
regungslos an dem Eingange verharrte.

Er fuhr mit der Hand über die Augen. Hielt er doch die Erschei-
nung für eine Täuschung seiner erregten Sinne, die trotz aller Kämpfe,
wachend und träumend ihm das geliebte Mädchen vorspiegelten.

Doch nur einen Moment dauerte dieser Zweifel. — Magdalene
näherete sich, und rasch aufspringend stand er an der Seite des zitternden
Mädchens, das keines Lautes fähig, mit einer qualvollen Angst zu ihm
ausblühte.

Um des Himmels willen, Fräulein Werner, was ist geschehen?
Diese Worte verriethen die bange Sorge, mit welcher ihn der Anblick des
todtbleichen Mädchens erfüllte.

O, fliehen Sie, retten sie sich! entrang sich jetzt den bebenden Lippen Magdalens. O Gott, sie wissen ja nicht, daß man ihr Leben bedroht, daß die Arbeiter schon auf dem Wege hierher, daß sie jeden Augenblick hier eintreffen können. O, kommen sie mit mir, noch ist es Zeit, noch ist der Weg zu unserm Garten offen! O, kommen sie, und flehentlich baten ihre Augen, ihr doch zu folgen.

Wie betäubt hörte Walter auf das erregte Mädchen. Daß ihn eine Gefahr bedrohe, diesen Gedanken faßte er gar nicht auf; er sah und hörte nur die rührende Angst und Sorge, welche Magdalene für ihn an den Tag legte.

O, beruhigen sie sich, Fräulein Werner, bat er mit freundlich er-muthigendem Lächeln. Mir droht keine Gefahr. Die Arbeiter sind nicht so böse, rachsüchtige Menschen wie sie glauben; denen fällt es nicht ein, mich zu bedrohen!

Sie täuschen sich, Herr Bergmann, fiel Magdalene ihm ins Wort, und ihre angstvollen Mienen verriethen, daß seine Ruhe ihre Furcht nicht beseitigt hatte. Nicht bloß die Fabrik, selbst ihr Leben ist in Gefahr, fuhr sie dringender fort.

Und selbst wenn mir Gefahr drohen sollte, so kann und darf ich doch nicht wie ein Feigling meinen Posten verlassen, entgegnete er ruhig. Nein, Fräulein Magdalene, verlangen sie das nicht. Doch kommen sie, ich bitte sie, ich bringe sie bis zum Garten ihrer Eltern, drängte er, nach der Hand des Mädchens greifend, das jedoch eine abwehrende Bewegung gegen ihn machte.

Und sie kehren allein zurück, sie setzen sich wehrlos der Wuth dieser rachsüchtigen Menschen aus? fragte sie mit athemloser Spannung seine Antwort erwartend.

Ich kehre zurück, bin aber nicht wehrlos, erwiderte er ruhig und fest, indem seine Hand auf ein Paar Pistolen wies, welche an der Wand hingen. Doch kommen sie, Fräulein Magdalene, und er näherte sich der halbgeöffneten Thüre und schien mit Aufmerksamkeit zu lauschen, ob der Weg frei sei.

Ich bleibe hier, mag kommen was da will! tönte es klar und ruhig von den Lippen Magdalens, und ihre hoch aufgerichtete Gestalt, ihre in einem edlen Feuer erstrahlenden Augen, die verkündeten einen unwider-ruflichen Entschluß.

Als ob ein electriccher Schlag ihn getroffen, durchzuckte es den jungen Mann. Sprachlos starrte er auf die jugendliche Erscheinung, welche jetzt mit einem rührend milden Lächeln zu ihm auf sah.

O Magdalene, bedenken sie ihre Eltern, ihren Verlobten, — — kam es endlich tonlos von seinen bebenden Lippen.

Mein Verlobter? Ich verlobt? und ein Zweifel, ob sie auch wohl recht gehört, klang aus der Frage, welche von einem ungläubigen Kopfschütteln begleitet war.

O Magdalene, sie sind nicht die Verlobte ihres Veters? und das leidenschaftliche Verlangen nach einer Antwort lag in dem ungewissen Ton seiner Stimme, lag in den glänzenden Augen, die voll hanger Erwartung an dem zu ihm aufblickenden Gesicht des Mädchens hingen.

Doch die Antwort erstarrte auf den Lippen Magdalens; ein heftiges Zittern durchslog ihre Glieder, tödtliches Erschrecken malte sich auf ihren bleichen Zügen, die sich der Thüre zugewandt.

O Gott, sie kommen! stöhnte sie leise, rathlos zu Walter aufsehend, der jetzt mit äußerster Spannung auf die Schritte lauschte, welche er in seiner Erregung überhört hatte.

Sein scharfes Ohr erkannte sofort, daß nur eine Person eiligt die steinernen Stufen heraufstürmte, und erleichtert athmete er auf. Rasch wollte er nach der Thüre, um das Eintreten derselben zu verhindern, doch er fühlte sich gehalten. Krampfhaft umschlossen die Hände Magdalens die feingee, ein herzerreißender Blick flehte ihn an, sie nicht zu verlassen, an ihrer Seite zu bleiben.

Leise zog er die zitternde Mädchengestalt näher an sich heran, die fast bewußtlos sich an ihn lehnte, und tief erschüttert beugte er sich zu dem bleichen Gesichte hinab. Unsäglich Liebe strahlte aus seinen feuchtschimmernden Augen, und alles, alles vergessend, flüsterter seine Lippen: Magdalene, meine Magdalene!

Förmlich erstarrt, mit weitgeöffneten Augen, stand Georg in der Thüre; dieser so ganz unerwartete Anblick raubte ihm augenscheinlich die Sprache.

Alles ist gut, Herr Bergmann, stieß er endlich fast gewaltsam hervor. Die Arbeiter sind auseinander, der tolle Mathis sitzt in Haft!

Schon bei den ersten beruhigenden Worten Georgs hatte Magdalene ihre Fassung wieder errungen, doch auch von dem Augenblick an, wo sie ihre Besorgnisse gehoben sah, machte sich wieder ihre zartfühlende weibliche Natur geltend. Glühende Schamröthe überfluthete ihr Gesicht, und als ob sie sich vor sich selbst verbergen wollte, bedeckte sie dasselbe mit beiden Händen.

Rasch nahte sie sich der Thüre, sie schien kaum zu hören, daß Walter bat, sie begleiten zu dürfen. Er wußte nur zu gut, was jetzt in dem Innern des zartfühlenden Mädchens vorgehen mußte, er wollte ihr Zeit gönnen sich zu fassen und stumm schritt er neben ihr her durch den langen Gang, durch den Garten, bis zu der kleinen Pforte.

Ihre zitternde Hand öffnete die Thür und eiligst wollte sie sich durch dieselbe entfernen, als die Hand des jungen Mannes die ihrige faßte und sie zurückhielt.

Glauben sie, Magdalene, ich könnte heute von ihnen scheiden, bevor ich ausgesprochen, was ich bis jetzt gewaltsam in mein Inneres zurückgebrängt? fragte er langsam, und das Wehen seiner Stimme verrieth die Erregung, gegen die er vergeblich ankämpfte: Glauben sie, ich könnte sie verlassen, bevor ich mich meines Glückes vollständig versichert, eines Glückes, das so plötzlich, so überwältigend über mich hereingebrochen, daß ich es noch immer nicht zu fassen vermag? O Magdalene, wenn sie wüßten, wie heiß ich dies Glück ersehnt, wie ich mit allen meinen Kräften darnach gestrebt und wie unsäglich ich gelitten, als ich es für immer für mich verloren geglaubt, o, wenn sie das wüßten, sie würden nie und nimmer den Schritt bereuen, zu dem ihr edles Herz sie gebrängt. Was es heißt, all sein Lieben, all sein Hoffen, all sein heiß ersehntes Glück mit einem einzigen Schlage vernichtet zu sehen, o Magdalene, das habe ich erfahren, als man mir gesagt, daß sie die Verlobte ihres Veters, daß sie für mich verloren seien!

Tief ergriffen hielt er inne; noch einmal zog die Qual, die Verzweiflung an seiner Seele vorüber, welche damals sich seiner bemächtigt, und in einem Tone, der bis in das innerste Herz des Mädchens drang, fuhr er fort, ihre Hände leise an seine Brust drückend:

O Magdalene, um der bitteren, schmerzvollen Stunden halber, die ich ihretwegen erlitten, um des namenlosen Leides, in das mich ihr vermeintlicher Verlust gestürzt, o um dieser halber bereuen sie es nicht, daß sie mir selbst mein höchstes Erdenglück gebracht! Gott segne sie dafür! und überwältigt von seinem Gefühle beugte er den Kopf über die bebenden Hände des Mädchens.

Mit steigender Bewegung hatte Magdalene auf seine Worte gehört und ein namenloses Glück, eine nie geahnte Seligkeit durchzog ihre Brust, als sie athemlos auf dieselben lauschte, und unfähig, noch länger den auf sie einstürmenden Gefühlen zu widerstehen, lehnte sie sich schluchzend an die Einfassung der kleinen Gartenpforte.

Leise, als ob er eine zarte Blume berühre, zog Walter das bebende Mädchen an seine Brust; was aber sein Inneres dabei empfand, das verrieth kein Wort — nur allein der Tropfen, der in den dunklen Haaren glänzte.

Nachdem sich der erste Sturm der Erregung etwas gelegt, bat Walter, daß Magdalene ihre Eltern von seinen längst gehegten Herzenswünschen in Kenntniß setze.

Am liebsten wäre er gleich mit ihr vor dieselben hingetreten und hätte seine Bitte selbst vorgetragen, allein Magdalene bat ihn es ihr zu überlassen, die Eltern erst darauf vorzubereiten.

Walter lehnte noch immer an der kleinen Pforte, als Magdalene längst den Garten durchheilt und im elterlichen Hause verschwunden war. In die Erinnerung an sein Glück vertieft, würde er noch länger dort verweilt haben, wenn ihn nicht der Gedanke an Georg, der seiner wartete, an die Rückkehr gemahnt hätte.

Dieser sah mit größter Spannung dem Eintritt seines Herrn entgegen, während er zuweilen in abgebrochenen Sätzen der Klugheit seiner Frau lauten Beifall zollte.

Ein unverkennbares Glück leuchtete ihm aus den Augen des Fabrikherrn entgegen, daß es kaum der Erzählung des Vorhergegangenen mehr bedurfte hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus vergangenen Tagen.

Die Pest in Halle.

(Auszug aus dem im Jahre 1780 bei Johann Jacob Curt erschienenen Buche: „Kurze Revision der vorzüglichsten Veränderungen der Stadt Halle in dem ersten Jahrhunderte unter der preussischen Regierung von Johann Christian Förster.“)

Schon einige Jahre vor der eigentlichen ausgebrochenen Pest in unserer Stadt raffte sie viele tausend Menschen in mehreren ansehnlichen Städten in der Nachbarschaft hinweg, weshalb der letzte Administrator August im September 1679 eine Verordnung publicirte, auf die Einkommenden und Durchgehenden wohl Acht zu haben, und bald nach dem Absterben desselben im Monat Juli und August dieses 1680sten Jahres wurden weisliche Anstalten getroffen, daß diese Seuche nicht unsere Stadt befallen möchte. Wie bald nach dem Absterben Augusts 200 Mann Brandenburgischer Soldaten einrückten, so wurden die Thore theils mit Bürgergewache theils mit einigen Soldaten besetzt, und diese mußten in einer Entfernung von etwa zehn Schritt die Fremden befragen, woher sie kämen? und die irgend verdächtigen mußten auf dem Rathhause sogleich einen Eid schwören, daß sie nicht aus angestekten Dörtern kämen: die Thüren, welche aus mehreren Gärten in den Vorstädten auf das Feld gingen, wurden vernagelt und den 1. August trug der Magistrat bei dem Churfürst Friedrich Wilhelm an, daß der bevorstehenden Huldigung wegen ein Gordin von brandenburgischen Truppen um die Stadt gezogen werden möchte; allein eben dieser Seuche wegen, welche in benachbarten Orten so heftig war, wurde die ganze Solemnität der Huldigung weiter verschoben, ob sie gleich erst in dem Sommer dieses 1680 Jahrs geschehen sollte.

In dem künftigen Jahre 1681 wüthete die Seuche zwar immer noch in der Nachbarschaft, aber unsere Stadt Halle war doch von ihr zwar frei, doch nicht ohne Furcht, daß die Seuche auch in sie eindringen möchte. Die Leipziger Neujahrsmesse dieses Jahrs wurde auf den Monat Februar verlegt, aber der Churfürst untersagte seinen Unterthanen, dahin zu reisen, und unsere Stadt Halle war sonderlich geschäftig, immer die richtigsten Nachrichten von Leipzig einzuziehen. Da nun gegen das Frühjahr 1681 von mehreren Orten und sonderlich von Leipzig die zuverlässige Nachricht einging, daß die Seuche nachgelassen, so wurde die Huldigung den 4. Juni 1681 wirklich geleistet, gleichwohl hatte die Seuche sich noch nicht völlig gelegt, vielmehr brach sie in dem Mansfeldischen und vorzüglich in Eisleben so stark aus, daß den 13. Juli der Magistrat in Halle befehligt wurde, die Eventual-Veranstaltungen zu treffen, wenn ja dieses Unglück über die Stadt kommen sollte. Der damalige Stadtphysicus Dr. Knaut und der Dr. Wesener arbeiteten deshalb der Polizei vor, machten ein Präservativ dagegen bekannt, und erhielten es, daß die damaligen zwei Stadtapotheken mit den erforderlichen Medicamenten zureichend versehen wurden. Den 12. August conferirte der Magistrat näher mit dem Superintendenten Gottfried Clearius und dem Ministerio wegen der Seelsorge der Einwohner, da denn die Herren Geistlichen zu allen Verrichtungen ihres Amtes sich zwar willig erklärten, dabei aber doch vorschlugen, einen oder mehrere Pest-Prediger auf diesem Fall zu verordnen. Im September wurde der Magistrat näher befehligt, ein Magazin auf alle Fälle anzulegen, welches freilich eine der ersten Sorgen in diesen Umständen sein muß. Nach einigen geschärften Rescripten wegen Beschleunigung der nothwendigen Veranstaltungen in Ansehung eines oder mehrerer Pestärzte, Pestchirurgen, Prediger u. s. w. geschah vieles, das Uebel abzuwenden; allein im October, obgleich es noch immer gelegend wurde, daß die Stadt mit diesem Uebel befallen sei, welches überhaupt so lange in Leipzig, Torgau, Magdeburg u. s. w. gelegend wurde als möglich war, starben zwei Knaben auf der Brunoniswarte geschwind, daher dies Haus sowohl als die zwei Nebenhäuser leer gemacht, verschlossen und eine Wache vor dieselben gesetzt wurde. Diese Anzeichen der Seuche dauerten immer das Jahr durch fort, und im folgenden Jahre 1682 wurden gleich im Anfange noch genauere Anstalten gemacht, es wurden ein Medicus aus Leipzig, der in der Contagion daseibst viel Erfahrung erlangt hatte, aber gegen das Ende der Pest in Halle doch endlich an der Seuche starb, vor ihn schon ein Prediger, mehrere Pestchirurgi angenommen; doch war es schwer, alle gute Anstalten, sogleich aufrecht zu erhalten, da z. B. die Halleute einen Verstorbenen mit Begleitung und Cerimonien im Monat Januar begruben, und sich den Predigern und der Obrigkeit mit vieler Unanständigkeit widersetzten.

Im Monat Februar wurde von den Kanzeln bekannt gemacht, nichts von alten Sachen zu kaufen, von Magdeburg und Dresden aus erlangte der Magistrat auf Verlangen die Nachricht, wie man in diesen Städten unter diesen Umständen gehandelt, und nun konnte es nicht länger gelegend werden, daß wirklich die Seuche pestilentialisch sei, weshalb auch im Monat Mai die Collegia, als Regierung, Consistorium und Kammer nach Calbe verlegt wurden, und endlich mußte auch die Garnison unter dem Oberst-Wachtmeister von Arnim sich aus der Stadt ziehen, Hunde und Katzen abgeschafft werden, und im Junius wurde befohlen, mehrere Winkelschulen, und auch, nachdem der Rector Pratorius den schlechten Zustand des Gymnasii, da in der ersten Klasse seit mehreren Wochen gar kein Schüler, in der zweiten nur drei Schüler, und so nach Proportion in den untern Klassen, dem Magistrat bekannt gemacht habe, das Gymnasium zu schließen.

Wegen der Salzabfuhr wurden in Dieskau und Deesen Salzmagazine errichtet, aus denen die Fuhrleute das Salz abholten, die zwei Wochenmärkte wurden vor dem äußersten Galgthore, und vor dem Schieferthore wegen der Victualien, die aus dem Mansfeldischen kamen, gehalten. Absonderlich machten die Einwohner auf dem Strohhofe dem Magistrate mehrere Schwierigkeiten: man wollte damals für ihre Todten ohnweit dieser Vorstadt einen eigenen Gottesacker anlegen, aber es fand dies unübersteigliche Schwierigkeiten, man wollte wegen der Entfernung von dem Gottesacker die Todten dieser Vorstadt auf einem Wagen, dessen Räder mit grobem Tuche beschlagen werden sollten, dahin abführen, auch dies hatte seine Schwierigkeit, da unser Gottesacker erhaben und bergigt ist, man blieb daher bei der bisherigen Einrichtung, die Todten, auch die, welche in dieser Vorstadt starben, des Nachts so stille als möglich, dahin legen zu lassen.

Wegen der Vielheit der Arbeiten mußte gegen den Sommer noch ein zweiter Pestprediger, mehrere Pestchirurgi, mehrere Pestschreiber u. s. w. angenommen werden, da denn auch der eine von den Predigern im September verstarb, und gleich ein anderer Candidat an seine Stelle gesetzt wurde: die sich in die Arbeit dergestalt theilten, daß der eine alle an der Contagion Kranke im Marien- und Nicolaus-Viertel nebst der Vorstadt Neumarkt, der andere die im Moritz- und Ulrichsviertel nebst der Vorstadt Glaucha auf Erforbern besuchen mußten.

Die Noth und das Elend wurde überhaupt von Woche zu Woche größer, der Armen in der Stadt wurden zu viele, der Arbeiten täglich mehrere, die Ausgaben ansehnlicher und der Einnahmen natürlicher Weise immer weniger. Bei all diesen traurigen Umständen muß man die Sorgfalt der Landesregierung in Calbe, welcher wöchentlich zweimal Nachricht von den Umständen der Stadt gegeben werden mußte, und welche auch die besten Vorschläge zur Verminderung der Noth mit den Empfindungs- und wehmuthsvollesten Wünschen that, und die patriotische Arbeit des Magistrats in der kranken Stadt noch heute rühmen, als dessen Glieder keine Gefahr scheuten, fast, wie sie sich in einem Verzuge an die Regierung ausbrücken, vor Arbeit nicht zu Athem kommen konnten. Mehrmals konnte das Magistrats- und das zugleich angelegte Collegium Sanitatis wegen der infectirten nahen Nachbarschaft ihre Sessiones nicht auf dem Rathhause, sondern sie mußten sie auf der Wage halten, und die Thalgerichte kamen, da der gewöhnliche Ort ihrer Versammlung in dem sehr niedrigen Theile der Stadt und in der Nachbarschaft von infectirten Gegenden lag, in einem Gartenhause vor dem Steintore zusammen.

Alles dieses und die unendlich vielen Ausgaben waren äußerst drückend, und ob ich gleich bei dem Mangel von Nachrichten die Unkosten, die dieses Unglück unserer Stadt damals verursacht hat, nicht angeben kann, so kann man sich dieselben doch einigermaßen vorstellen, wenn man erwägt, wie dem Medicus wöchentlich 10 Thlr., den zwei, manchmal drei Pestchirurgi jedem 6 Thlr., eben so viel jedem der zwei angenommenen Prediger, außer dem, was man den unendlich vielen andern Bedienten an Notariis, Schreibern, Todtengräbern, Warteweibern u. s. w. hat geben müssen, nichts von dem Miethgelde, da mehrere Häuser, Gärten u. s. w. gemiethet werden mußten, nichts von den Medicamenten, die in die öffentlichen Häuser geliefert werden mußten, und nichts von Lebensmitteln zu erwähnen, die daseibst verzehrt worden sind.

Man weiß es, daß der Stadt Leipzig diese Seuche im Jahre 1680, welche fünf Monate daseibst gewüthet, 40000 Mßl. Gulden gekostet, in Halle dauerte sie damals über ein Jahr, und es war daher dem Magistrat eine sehr gute Hilfe, wenn der Stadt durch Wohlthun beigeprungen wurde. So schenkte der Herr von Dieskau damals für die Armen

hundert Scheffel Roggen, welches für das Hospital und das Lazareth angewendet, und der Churfürst ließ in seiner Residenz für unsere bebrängte Stadt eine Collecte sammeln, wobei 722 Rthlr. einkamen, die zur Verstärkung der Unkosten mit angewendet wurden.

Daß eigennützig und unpatriotische Leute wenig auf das gemeine sehen, ist bekannt, und daß es auch in den traurigsten Umständen eines Orts solche Menschen gebe, ist auch bekannt; die hollische Pflänerschaft administrirte im Anfange dieser Seuche die Abfuhr des Salzes nach den Magazinen in Dieslau und Weesen selbst, und bei einigen Unordnungen, die unter solchen Umständen nicht zu vermeiden sind, fand es die Regierung für schicklicher, daß diese Abfuhr verpachtet würde. Es fanden sich auch aus der Pflänerschaft selbst zwei Entrepreneurs; aber die Klagen der Sachsen wurden bald überaus laut, und die Pfläner führten höchst bittere Klagen, daß diese Entreprise gar sehr zu ihrem Nachtheile gebraucht wurde.

Das Elend dauerte das ganze Jahr hindurch, bis es sich bald im Anfange des folgenden Jahrs 1683 merklich minderte, weshalb bald am Ende des Januar das Scholarchen-Collegium bei dem Magistrate dahin antrug, daß das Gymnasium wieder geöffnet werden möchte, welches denn auch nach erlangter landesherrlichen Concession im Februar geschah, und da das Sterben sich immer mehr und mehr verminderte, auch seit mehreren Wochen Niemand mehr an der Seuche in der Stadt gestorben war, so wurden nun die erforderlichen Anstalten zur Reinigung der Häuser, Verbrennung der giftfangenden Sachen u. s. w. vorgelehrt, und der Churfürst befahl, daß statt des Bußtages, welcher damals den Freitag vor dem Sonntage Judica hätte gehalten werden sollen, nach geschäner Ankündigung des Sonntags vorher mit einem besondern auf diese vorgewesenen Umstände eingerichteten Gebete eine solenne Dankpredigt über Ps. 116, 1—9 in allen Kirchen gehalten, und ein feierliches Te Deum laudamus angestimmt werden sollte — ein Tag, welcher von den damals lebenden Einwohnern nach überstandenen langen Nöthen und nach Verlust so vieler der Ihrigen mit Empfindungen hingebacht wurde, die bei aller wehmüthigen Traurigkeit doch überwiegend fröhlich waren.

Wenn aber Halle damals noch nicht zehntausend Einwohner in sich hatte, die vielen Fremden aus dem Gymnasium, die Glieder der Regierung und der übrigen Collegien mit ihren Familien, und auch mehrere Bürger mit den Ihrigen geflüchtet, von den zurückgebliebenen Einwohnern aber über 5500 gestorben sind, so kann man sich einigermaßen einen Begriff von der öden und leeren Stadt dazumal machen.

Ueberhaupt muß ich gestehen, daß nach meinen Empfindungen bei Durchscheidung der damals sehr weitläufig angewachsenen rathhäuslichen Acten in Vergleichung mit dem Ungeheuer der Stadt durch die feindlichen Invasionen in den Jahren 1759—61, jene Noth unseres Orts noch empfindlicher und trauriger gewesen sein muß als diese letzte.

Im April kamen die Collegia, die fast ein ganzes Jahr in Calbe gewesen waren, zurück, und die Bemühungen, die noch in der Nachbarschaft als Merseburg, Weisensfels u. s. w. wüthende Seuche von ihr abzuhalten, waren überaus rühmlich und von dem besten Erfolge, da man über ein ganzes Jahr, noch 1684 von dieser Seuche nahe um Halle herum gehört, die aber doch nicht wieder eingeschleppt wurde.

Städtewesen.

In unserer Nachbarstadt Leipzig ist eine gemeinnützige Gesellschaft begründet worden, deren Zweck der Stadtverordneten-Vorsteher Georgi in Folgendem darlegte: „Den Gedanken der Begründung einer solchen gemeinnützigen Gesellschaft habe man schon seit einer Reihe von Jahren in manchen Kreisen mit sich herumgetragen, und seine Verwirklichung sei in der letzten Zeit immer dringlicher geworden. Die Gestaltung des öffentlichen Lebens in unseren Tagen stelle immer höhere Anforderungen an die Kenntnisse und die Wirksamkeit des Einzelnen, und als unerfreulicher Gegenatz dazu ergebe sich leider die notorische Erscheinung, daß die Zahl Derer, welche am öffentlichen Leben thätig mitwirken, immer geringer wird. Die Gesellschaft solle der Sammelpunkt für Leipzigs freie und unabhängige Männer werden, wo sie unter einander ihre Kenntnisse und Gedanken austauschen können. Ein solcher Verein werde gewiß eine hinreichende Zahl von Männern umfassen, welche kraft ihres Wissens und ihrer Erfahrungen den rechten Aufschluß über alle Angelegenheiten des öffentlichen und politischen Lebens zu geben vermögen. Der nöthige Trieb, die nöthige Lust dazu werde sich finden angesichts der großen Aufgaben,

welche das neue Deutsche Reich für alle seine Bürger mit sich gebracht habe; die tief in alle Volksschichten eingreifenden religiösen Kämpfe, die Reform der Volksschule, der Gemeindevverwaltung und nicht minder auch die sociale Frage, alles Das müsse für Jedermann die dringendste Veranlassung sein, am öffentlichen Leben mitzuwirken. Die Thatsache, daß im vorigen Jahre ein großes europäisches Volk wegen seines Materialismus im welterwütternden Kampfe erlegen sei, bilde einen ernstlichen Mahnruf an unser eigenes, deutsches Volk.“

In dem Statutenentwurf wurde als Zweck der Gesellschaft bezeichnet: 1. Die Gemeinnützige Gesellschaft zu Leipzig bezweckt die Anregung zur Theilnahme an wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens, sowie die Förderung gemeinnütziger Einrichtungen. — 2. Zur Erreichung dieser Zwecke dienen zunächst wissenschaftliche Vorträge und freie Besprechungen.

— Das Verdienst, zuerst unter den preussischen Städten mit Errichtung eines eigenen statistischen Amtes der Stadt Berlin nachgeeeifert zu haben, gebührt der Stadt Altona. Dieselbe hat Behufs Einrichtung eines solchen den zeitigen Generalsekretair des statistischen Bureaus der thüringischen Staaten zu Jena, Dr. Ernst Kluge, in ihre Dienste berufen, aus dessen Feder bekanntlich die Zeitschrift des preussischen statistischen Bureaus des Jahres 1870 einen längeren Aufsatz: „Ueber Errichtung statistischer Bureaus für größere Städte“ gebracht hat.

Handel und Verkehr.

— Das bereits erwähnte Abkommen wegen gegenseitigen Schutzes der Fabrikmarken, welches zwischen Nordamerika und dem deutschen Reiche verhandelt wird, wird einen Theil eines förmlichen Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten bilden, dessen Abschluß bald bevorsteht. Ein solcher Vertrag besteht schon zwischen Preußen und Amerika. Durch den gegenwärtigen sollen die Konsularverhältnisse für ganz Deutschland geregelt werden.

Landwirthschaft.

Das Einsumpfen der Kartoffeln und Rüben.

Die Klagen über das Auftreten der Kartoffelkrankheit sind in diesem Jahre wiederum zahlreich, und wenn auch augenblicklich der Weiterverbreitung der Fäule durch die eingetretene trockene Witterung Einhalt geschähen, so ist doch zu befürchten, daß während der Aufbenahrung noch weitere Verluste erfolgen werden. Diesem vorzubeugen, ist das Einsumpfen der Kartoffeln sehr geeignet.

Das Verfahren besteht darin, die Kartoffeln zu dämpfen, zu zerfeinern und die Masse in Gruben bis zum Gebrauche aufzubewahren. Die Abhaltung der Luft ist zur Conservation der Masse wesentlich, und deshalb auch erforderlich, daß die Gruben, welche man in undurchlässigem Thon ohne Mauerwerk anlegen kann oder in lockerem Boden durch mit Cement gemauerte Wände herstellt, oben breiter als unten und möglichst tief sein, damit durch den eigenen Druck der Masse dieselbe sich fest an die Wände lege und nicht durch Abtrennen von denselben freie Räume entstehen, welche der Luft Zugang gestatten. Zu gleichen Zwecken wird die Masse eingestampft und die gefüllte Grube mehrere Fuß hoch mit Erde bedeckt und auch diese festgestampft. Die Kartoffeln halten sich auf diese Weise bis in den Späthommer, nehmen einen säuerlichen Geschmack an, werden aber von Rindvieh, Schafen und Schweinen gern gestressen. Infolge vorliegender Fütterungsversuche haben die angeführten Kartoffeln sehr befriedigende Resultate gegeben; es liegt auch durchaus kein Grund für die Annahme vor, daß bei der Einsäuerung Stoffverlust stattfindet, wie es bei der Einsäuerung von Rübenblättern in lockerem Boden der Fall ist, wo das Uebermaß des durch Gährung freigewordenen Wasser der Blätter in den Untergrund sickert.

Es wird selten gerathen sein im Herbst größere Mengen gesunder Kartoffeln auf die beschriebene Weise zu behandeln; wohl aber sind die im Herbst ausgelassenen trockenfaulen, aber noch brauchbaren Kartoffeln, sowie die im Winter durch Auslesen hinzukommenden, für diese Behandlung geeignet, desgleichen auch solche Borräthe, welche sich im Frühjahr nicht rasch verfüttern oder versilbern lassen und verderben würden, deren rechtzeitige Einsäuerung jedoch die Benutzung während des Sommers bis zur neuen Ernte gestattet.

Für Rüben würde sich das Verfahren ebenfalls nicht allgemein, sondern nur unter bestimmten Verhältnissen empfehlen, so z. B. für angefrorene Rüben, welche sich bekanntlich schlecht in Keller und Gruben halten oder auch für größere Borräthe im Frühjahr, welche dem Verderben bei längerer Aufbenahrung entgegengehen. Die Rüben werden zu dem Ende in Scheiben zerschnitten und eingeschichtet. Eine sehr starke Erdbedeckung ist zweckmäßig, damit das Gewicht der Decke die Schnittele fest zusammenpresse. Auf einigen renommirten Wirthschaften im Fläming wurde dieses Verfahren regelmäßig und mit gutem Erfolge ausgeführt; die so behandelten Kohlrüben dienen zur Sommerfütterung der Zugochsen, deren vortheilhaftes Aussehen von glaubhaften und urtheilsfähigen Landwirthten gerühmt wurde.

(Z. d. l. C. B. f. d. P. S.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ungeachtet unserer Bekanntmachung vom 31. Mai d. J. sind noch viele Erziehungs-Berichte für den Zeitraum vom 1. April 1870/71 nicht eingegangen.

Die in der Stadt Halle wohnenden Vormünder der unter unserer Gerichtsbarkeit stehenden Pflegebefohlenen werden daher nochmals erinnert, die rückständigen Erziehungsberichte binnen spätestens 14 Tagen einzureichen, widrigenfalls wir genöthigt sind, gegen die säumigen Vormünder Ordnungsstrafe festzusetzen.

Halle, am 6. October 1871.

Königl. Kreis-Gericht, 2. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Kohlendiebstähle haben hier so überhand genommen, daß die vorhandenen Polizeikräfte kaum ausreichen, einen geringen Theil der diese Industrie gewerbsmäßig betreibenden Subjecte der verdienten Bestrafung zuzuführen.

In den Gruben bei Nietleben, Zscherben und Ammenbors wird ein geringeres Quantum als 3 Tonnen (à 4 Berliner Scheffel), etwa 9 Ctr. wiegend, nicht abgegeben, den Fuhrknechten ist auf das Strengste untersagt, bei Anfuhr größerer Quantitäten für sich oder Andere kleinere Quantitäten zu laden, wenn also in dergleichen Fuhrwerken auf den Kohlen oder in der Schoßkelle gefüllte Säcke liegen, so ist anzunehmen, daß sie Kohlen enthalten, welche den Eigenthümern widerrechtlich entzogen werden sollen, wenn Fuhrknechte den ihnen mit Kiepen entgegenkommenden Frauen und Kindern Kohlen verabreichen, oder im Vorüberfahren vor gewissen Häusern abwerfen, so sind sie und die Empfänger dem Gesetze verfallen. Um dem Unwesen zu steuern bedarf es der Unterstützung der Sicherheitsbehörden durch das Publikum. Ich bitte daher alle Manipulationen der vorgebachten Art anzuzeigen.

In gleicher Weise haben im Laufe des vergangenen Winters gewissenlose Subjecte die allgemeine Kohlennoth noch dadurch verschlimmert, daß sie von diesem schwer zu erlangenden und theuer erkauften Brennmaterial, dessen Ablieferung an Privatpersonen ihnen obgelegen, bedeutende Quantitäten bei Seite geschafft und auf eigene Rechnung verkauft haben. Auch in diesen Fällen bitte ich, die Erstattung der Anzeige nicht zu unterlassen, jedenfalls aber bei Uebnahme der abzuliefernden Quantitäten eine sorgfältige Controle eintreten zu lassen.

Halle, 10. October 1871.

Der Staats-Anwalt.

Kartoffeln-Lieferung.

Der heute ausgefallene Termin zur Licitation von Kartoffeln soll

Montag den 16. October er.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau der hiesigen königlichen Strafanstalt abgehalten werden.

Halle, den 11. October 1871.

Königliche Strafanstalts-Direction.

Auction von Brennholz

Freitag den 13. October Nachmittags 2 Uhr an der Moritzbrücke.

Bekanntmachung.

Der Bedarf hiesiger Provinzial-Irrenanstalt im Jahre 1872, bestehend in:

27,500	Kilogramm	Semmel,
8,000	"	Weißbrot,
2,000	"	Kaffee,
1,900	"	Zucker,
66,000	Liter	Milch,
500	Kilogramm	Kindertalg,
23	Hektoliter	Heringen,
900	Kilogramm	Schmelzbuter,
3,500	"	Stückenbuter,
500	Schock	Eiern,
1,500	Kilogramm	Graupen,
1,600	"	Gries,
500	"	Fabennubeln,
4,000	"	Reis,
4,000	"	Hirse,
250	"	Grünchen,
6,000	"	Weizenmehl,
6,000	"	Erbsen,
3,000	"	Linsen,
2,400	"	Bohnen,
2,110	Neuscheffel	Kartoffeln,
500	Kilogramm	Bacobst,
500	"	Riegelalgsseife,
500	"	Clainseife,
2,500	"	Soda,
24,000	"	Koggenstroh

Freitag den 20. October d. Js.

Vormittags 9 Uhr

in der Anstalt zur Lieferung ausgeteilt werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher im Verwaltungsbureau einzusehen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Prov.-Irren-Anstalt bei Halle, am 6. Oct. 1871.

Der Königl. Director.

Ban-Entreprise.

Der zu 270 % veranschlagte Neubau einer Brücke in der Zscherbener Chaussee beim Dorfe Zscherben soll am

Sonnabend den 14. October c. früh 10 Uhr in meinem Geschäftszimmer öffentlich an den Mindestfordernden verbungen werden.

Halle, den 10. October 1871.

Der Kreis-Baumeister Wolff.

Alte u. neue Sopha steh. zu verk. Steinstr. 25.

Privatst. erth. ein Prim. Zu erst. in d. Exped.

Gesucht

6 Arbeiter zur Gartenarbeit

Gottesackerstraße 4.

Erde und Schutt

kann abgeladen werden Bauplatz Hedwigsstraße

Gebr. Buchmann.

Eine anst. Wittve f. im Schneid., Ausbess. u. Plätten in u. außer d. Hause Beschäftigung. Geehrte Herrschaften wollen ihre Abt. im Nachw. Comt. v. G. Lerche, gold. Ring, S., r. niederl.

Eine unabhängige Frau od. Mädch. zur Wartung eines Kindes gesucht Dachritzgasse 5, 1 Tr.

Ein Dienstmädch. v. Lande gef. Steinweg 36.

Ein Mädchen zur Aufwartung für den ganzen Tag wird gesucht Barfüßerstraße 1.

1 Mädchen v. 14—15 J. zur Wartung eines Kindes Nachm. sucht Wagner, gr. Schloßg. 8.

Eine anst. junge Wittve von außerh. wünscht eine Stelle als Wirthschafterin. Näheres Weidenplan 8, im Souterrain.

Eine Aufwärterin wird gesucht kl. Wallstr. 1.

Mädchen werden in Arbeit gesucht Moritzkirchhof 5.

Einen jungen fleißigen Arbeiter sucht sofort Louis Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.

Ein gut empfohlener Kutscher findet sof. lohnende Stellung. Entlassene Militärs werden vorzugsweise berücksichtigt. Näheres durch Herrn Wagenbauer K a t h e, Leipzigerstraße.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen sucht zum baldigen Antritt

B. Haffe,
Leipzigerstraße 14, 2 Tr.

Ein Mädchen, das kochen kann, wird gesucht Alth'n'scher Garten, part.

Wohnungsgesuch.

Ein Logis von 2 bis 3 Stuben mit Kammern und Zubeh., am liebsten außer Mitte der Stadt, wird gleich od. zum 1. Jan. zu mieten gesucht. Näheres Schimmelgasse 5, 1 Tr.

Eine freundliche Wohnung

im Preise von 150—200 % wird zum 1. April 1872 von einem ruhigen Miether gesucht. Abt. erbittet man unter N. N. in d. Exped. d. Bl.

Gesucht wird von kinderlosen Leuten in einem stillen Hause ein kleines Logis von 24—28 % Näheres Grafweg 13, 1 Tr.

Gr. Ulrichsstr. 55 ist ein geräumiger Laden mit Ladenstube und Gewölbe zum 1. Januar 1872 zu vermieten!

Justizräthin Schede.

Neue Promenade Nr 10

freundliche Wohnung zu vermieten;

Lautbursche von auswärts gesucht;

gebr. Pianoforte verk. oder verm.

C. Landmann Jun.

Eine Wohnung von 3 St., 4 K., Küche mit Wasserleitung u. s. Zubeh. ist zum 1. April l. J. zu vermieten Leipzigerstraße 3.

Ein Zimmer u. Kabinet zu vermieten bei Wwe. Stange, Klausstraße 7, 2 Tr.

Ein elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten Nathausgasse 18.

Zwei möbl. Zimmer nebst Kabinet für Herren sofort zu beziehen gr. Klausstr. 11, 2 Tr.

Eine anst. möbl. Stube mit Schlafstube in d. Nähe d. Königthores ist an einen anst. Herrn sof. od. 1. Nov. zu verm. Zu erst. in d. Exp. d. Bl. 2 Herren Kost u. Schlafst. Weidenpl. 14, i. Keller.

Wein Lager Geraer reinwollener Kleiderstoffe

bei großer Auswahl, in brillanten Farben, zu den solidesten festen Preisen, halte den geehrten Damen bestens empfohlen.

Ferd. Tombo, Steinweg 4, parterre.

Allgemeiner Spar- und Vorschußverein.

Behufs Besprechung über die in nächster Zeit stattfindenden Wahl von Verwaltungsrathsmitgliedern laden Unterzeichnete die Mitglieder zu einer Vorversammlung am **Sonnabend den 14. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel garni zur Tulpe ein.**

Reil. Kyritz. Tombo. Weiße.

Krieger-Begräbnis-Verein.

außerordentliche Versammlung Freitag den 13. October Abends halb 8 Uhr.

Zieftrunk.

Das photographische Atelier von Emil Wachholtz,

an der Glauchaischen Kirche Nr. 12,

ganz neu eingerichtet,
empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Aufnahme von Landschaften, Industrie- und Kunstgegenständen, Reproduktionen etc.

Portraits

in allen Größen mit geschmackvoller Ausstattung. Visitenkarten à Duzend 2 R.

Emaill-Photographien

in Visitenkartenform à Duzend 4 R.

Restauration zum Münchener Brauhaus.

Sonnabend großes Schlachtfest. Morgens 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst u. Suppe.

Paffendorf. Zur Kirmes Sonntag, Montag und Dienstag den 15., 16. und 17. October ladet ein **Hertzberg.**

26 Hermine Stöber, 26

26. Schmeerstr. 26.

empfiehlt ihr Lager fertiger Haararbeiten: Zöpfe, Chignons, Lockentouren, Unterlagen u. Flechten, Toupets etc. Bedeutende Haar-Einkäufe setzen mich in den Stand Arbeiten in allen Genres schnellstens u. bestens zu liefern. Alle Haararbeiten, wie: **Uhrschneire etc., Brochen, Ringe u. dgl.** werden auch aus dazu gelieferten ausgekämmten Haaren sauber u. gut gearbeitet. Bei Ausführung aller Aufträge sichere gute Bedienung bei billiger Preisstellung. Aufträge nach ausserhalb werden ebenfalls prompt besorgt.

Mein **Frisir-Cabinet für Damen** halte bestens empfohlen.

Hermine Stöber, Schmeerstr. 26.

Rosen-Offerte.

300 bis 400 Stück sehr kräftige wurzelechte Rosen stehen im Ganzen oder einzeln zum Verkauf **August Spindler, Kunst- u. Handelsgärtner, Harz 28.**

Im Präsent-Laden 42. Grosse Ulrichsstrasse.

Billige Preise.

Geschenke

für Damen — Herren — Mädchen — Knaben.

Ein gut erhaltener **Badeschrank** (Zimmerbuche) wird zu kaufen ges. Offerten unter **H. H.** in d. Exp.

Um sich vor nassen Füßen zu bewahren, giebt es kein besseres Mittel als:

Gummithran

zum weich und wasserdichtmachen der Leberschuhe und Stiefeln. Ueberhaupt conservirt der Gummithran in jeder Art und Weise das Schuhwerk. à Flasche 2 1/2, 5 und 10 Groschen empfiehlt **Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6** und bei Herrn **Schuhmachernstr. Pabst, gr. Klausstr. 13.**

Bestes Salon-Solar- und Steinöl, sehr hell u. sparsam brennend, empfiehlt **Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Aechte Schwedische Sicherheits-Zündhölzer ohne Schwefel u. Phosphor à Packet 2 1/2 Groschen empf. **Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Aequatron

zum Seife kochen nebst Recept zu einer guten Seife empf. **Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Freitag früh

frischen Seedorf.

J. Kramm.

Lumpen, Knochen, altes Eisen u. Metalle kauft **Zentergasse 5.**

Das Grundstück zur **Grünen Aue in Halle a. S.**

bestehend aus Restauration mit Regelbahn und Gartenwirtschaft etc., sowie 5 Familien-Wohnungen, Gärtnerei, Schwimm- u. Badeanstalten ist sofort im Ganzen oder Einzelnen zu verpachten durch **Zeuner, Karzerplan 4,**

Putz

wird in kürzester Zeit sauber u. modern gefertigt gr. Märkerstraße 17.

Als Frisense

empfiehlt sich **Marie Trebes, Mühlberg 1.**
Französische Handschuhfabrikeri in 13 prachtvollen Farben. **H. Haude, Schmeerstraße 31.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Leipzigerstraße 91, im Hofe 1 Tr.**
Louis Seiler,
Sattler u. Tapezierer.

Rosenthal.

Freitag und Sonnabend Schlachtfest.

H. Gläser's Restauration,
Domplatz 10.

Sonnabend Schlachtfest. Früh 9 Uhr Wellfleisch.

Freyberg's Salon.

Zum Ball der Tischlergesellschaft Sonntag den 15. October 7 1/2 Uhr ladet ein **der Vorstand.**

Sämtliche Schlossermeister hierf. werden hierdurch nochmals zu der am Sonnabend den 14. d. M. Abends 7 Uhr im Röhlenbrunnen festgesetzten Versammlung eingeladen. **Der Vorstand d. Innung.**

Ich nehme die Beleidigung gegen die Familie **Zinder** als unwahr zurück. **Frau Koch.**

Familien-Nachrichten.

Heute wurde meine liebe Frau **Clara geb. Rüprecht** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.

Frankenhausen, den 10. October 1871.

Oscar Rabener.

Stadt-Theater.

Freitag den 13. October

Mit neuen Costümen u. neuer Ausstattung.
10. Vorstellung im Abonnement.

Graf Effer.

Trauerspiel in 5 Akten von **Heinrich Laube.**

Volksküchen:

H. Ulrichsstraße Nr. 15.

Milchreis mit Fleischklößen.

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Saure Kartoffeln mit Fleischklößen.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
am 11. Octbr. Abends am Unterpegel 4' —"
am 12. Octbr. Morg. am Unterpegel 4' —"